

PROKLOS

Hymnen



Ins Deutsche übersetzt von Otto und Eva Schönberger

www.otto-schoenberger.de

Proklos, griechischer Philosoph des 5. Jahrhunderts n. Chr. (geb. um 410), leitete seit 450 erfolgreich die platonische Akademie in Athen, baute die neuplatonische Lehre umfangreich aus und kämpfte, z. T. mit Erfolg, gegen das aufstrebende Christentum. Außer großen philosophischen Werken in Prosa schuf er eine Reihe von Hymnen (7 erhalten) an die alten Götter (Vorläufer unserer Schulgebete), in denen er religiöse Verehrung der Gottheiten mit philosophischer Lehre und Mystik vereinte.

PROKLOS

I. <An Helios>

Höre mich, Herrscher vernunftvollen Feuers, goldzügelführend,
höre mich, Spender des Lichts, Herr auch des Schlüssels zur Quelle,
die das Leben erhält, der du auch in stoffliche Welten
reichen Strom des Einklangs von oben herab uns sendest.

5 höre mich! Du wohnst ja über der Mitte des Äthers,
hast auch den leuchtenden Kreis, das Herz des Kosmos, inne
und erfüllst das All mit geisterweckender Denkkraft.

Die Planeten, umgürtet von deinen stets leuchtenden Feuern,
schenken in stetem, nie ermüdendem Reigen den Menschen,

10 die auf der Erde wohnen, den lebenspendenden Regen.

Durch die wiederkehrenden Fahrten des Sonnenwagens
ist ja alles entstanden nach Ordnung der Jahreszeiten,
und das wilde Getöse der streitenden Elemente

endete, als du erschienest durch Macht des unnennbaren Schöpfers.

Dir gehorchen die unbeirrbar Schicksalsmächte,

weben sogleich den Faden des zwingenden Loses von neuem,

wenn es willst, du bist allmächtig und herrschest gewaltig.

Phoibos, der König des Gott gehorchenden Sanges, stammt ja

von deiner goldenen Kette, singt göttliche Weisen zur Leier

20 und besänftigt die mächtigen Wogen des tosenden Werdens.

Aus deiner Unheil abwehrenden Schar wuchs, milde schenkend,

Paian, der Arzt, hervor, gab heilsame Vorschrift, erfüllte

unsere weite Welt mit überall heilsamem Einklang.

Man besingt dich als des Dionysos ruhmreichen Vater

25 und als jauchzenden Attis in abgründig tiefer Stoff-welt;

andere priesen dich im Lied als feinen Adonis.

Vor dem Schlag deiner raschen Peitsche, der sie bedrohte,

ducken sich wilde Dämonen, die alle Menschen verderben

und unsern dulddenden Seelen Leid und Unheil bereiten,

30 so daß sie stets auf dem tosenden Meer des Lebens Schmerzen

leiden, weil sie unter das Joch des Leibes fielen

und das weithin leuchtende Schloß des erhabenen Vaters vergessen.

Du aber, bester Gott, von Feuer umkränzt und selig,
Abbild des Allerzeugers, der du unsere Seelen emporführst,
35 höre mich an und reinige mich von jeglicher Sünde.
Nimm die tränenreiche Bitte entgegen und rette
mich vor Unheil und Schmach, bewahre mich vor Strafen,
mildere auch das scharfe, allsehende Auge des Rechtes!
Immer sollst du ferner durch Übel wehrenden Beistand
40 meiner Seele beglückendes, heiliges Licht verleihen
und das tödliche, gifterzeugte Dunkel zerstreuen,
Laß mich Ruhm gewinnen; ich will auch nach Sitte der Ahnen
mich um die Gaben der schön gelockten Musen bemühen.
45 Schenke, Herr, mir, wenn du so willst, zum Lohn frommen Wandels
bleibenden Wohlstand. Du kannst ja mühelos all dies vollenden,
da du unermeßliche Macht und Stärke besitzt.
Wenn mir jedoch durch Drehung der schicksalsträchtigen Spindeln
vom Umlauf der Sterne verderbliches Los herannaht,
50 wende es ab von mir durch deine machtvollen Strahlen!

II. <An Aphrodite>

Wir besingen die ruhmreiche Kette der schaumgeborenen
Göttin und den königlich-machtvollen Quell, dem alle
Liebesgötter (unsterblich sind sie, geflügelt) entsprossen.

Manche treffen die Seelen mit geisterweckenden Pfeilen,
5 daß sie, von Sehnsucht nach Aufstieg erfaßt, danach streben,
ihrer Mutter Palast, den feurig-hellen, zu sehen.

Manche strebten nach Willen des unheilwehrenden Schöpfers
auch danach, durch Geburt den Kosmos auf ewig zu mehren,
und erregten Seelen den Wunsch nach Leben auf Erden.

10 Wieder andere kümmern sich stets um vielfältig-bunte
Hochzeitslieder und wollen so durch sterbliche Zeugung
das Geschlecht der leidenden Menschen unsterblich machen.
Alle besorgen sie Werke der liebeschaffenden Göttin.

Nun aber, Herrin, du kannst uns ja überall hören,
15 ob du nun den mächtigen Himmel umfängst, dort, wo du,
sagt man, die Seele des ewigen Kosmos bildest,
oder ob du im Äther, über sieben Kreisbahnen waltend,

unüberwindliche Kräfte durch deine Ketten ausströmst,
höre mich an und lenke die mühsame Bahn meines Lebens,
hehre Göttin, mit deinen zum Rechten führenden Pfeilen,
hemme in mir den schaurigen Drang unfrommer Begierden!

III. <An die Musen>

Wir besingen, besingen das Licht, das die Menschen emporführt,
jene neun Töchter des Zeus mit glanzvoll tönenden Stimmen.

Ihr habt Seelen, die im Abgrund des Lebens treiben,
mit reinen Weihnen durch Geist erweckende Schriften

5 von unseligen Leiden erlöst im irdischen Leben,
habt auch gelehrt, über tiefem Vergessen der Spur zu folgen,
rein die Bahn zu gehen zu jenem verwandten Gestirne,
von dem sie abirrten, als sie einst zum Ort des Entstehens
fielen und nach Losen im irdischen Leben verlangten.

10 Ihr aber, Göttinnen, hemmt mein ungestümes Begehren
und entflammt mich mit geisterweckenden Worten von Weisen!
Nicht auch soll mich die gottlose Menge weglocken dürfen
von dem heiligen, leuchtenden Weg, dem fruchtreifen Pfade.

Stets sollt ihr meine Seele dem Lärm der Menge entziehen,
15 sie, die vielfach irrt, zum ewigen Lichte führen.
Honigreich sollt ihr sie machen aus euren geistnährenden Waben,
daß sie stets Ruhm gewinnt durch sinnerfreuende Rede.

IV. <Hymnos an alle Götter>

Hört mich, Gottheiten, an, ihr Führer zur heiligen Weisheit!

Ihr entfacht in sterblichen Seelen erhebendes Feuer,

zieht sie empor zu Göttern. Sie entrinnen der dunklen Höhle,

finden Reinigung auch durch geheime Weihen in Hymnen.

5 Hört mich, machtvolle Retter, gewährt mir aus heiligen Büchern

reines Licht, zerstreut mir auch den Nebel, auf daß ich

den unsterblichen Gott von einem Mann unterscheide.

Nicht soll mich ein tückischer Dämon im Strom des Vergessens

seligen Göttern fern auf ewig gefangen halten,

10 nicht soll die Seele, gestürzt in eisige Wogen des Werdens,

unwillig dort und endlos umherirren, soll nicht

durch einen schrecklichen Strafgeist die Fesseln des Lebens erdulden.

Götter ihr und Führer zu weithin leuchtender Weisheit,

hört mich an, enthüllt mir (ich eile zum Pfad des Aufstiegs)

Riten und Weihen, die heilige Worte uns lehren!

V. <An die lykische Aphrodite>

Wir besingen der Lykier Königin Kouraphrodite,
der einst, tief erfüllt von Leid abwehrendem Willen,
unserer Heimat Verwalter in gottgegebenem Ratschluß
in der Stadt ein heiliges Standbild aufrichten ließen.

5 Dieses zeigt in Symbolen die geistige Ehe und Hochzeit
unserer himmlischen Aphrodite mit Feuer-Hephaistos.

Auch benannte man sie Olympische Göttin, da man
durch ihre Macht schon oft dem Giftpfeil des Todes entronnen.

Trefflichkeit wünschten die Väter, und so entsprang den Betten
10 bei der Zeugung stets ein Geschlecht von herrlichem Geiste.
Überall herrschten Ruhe und Wohlstand in unserem Leben.

Nun empfangen, Herrin, mein Opfer in schönen Worten,
bin auch doch ich selbst aus lykischem Blute entsprossen.

Hebe sogleich meine Seele aus Schmach zu hoher Schönheit,
15 daß sie dem tödlichen Stachel des irdischen Wollens entrinne!

VI. <Hymnos, gemeinsam für die Göttermutter, Hekate und Ianus>

Gruß, vielnamige Mutter der Götter mit schönen Kindern!

Gruß dir, Hekate, machtvolle Göttin vor unseren Türen!

Gruß auch an Urvater Ianus, Gruß Zeus, dem ewigen, höchsten!

Füllt mir gnädig die Bahn meines Lebens mit hohem Glanze,

5 schenkt auch Güter in Fülle, vertreibt böse Krankheit vom Leibe

und zieht meine Seele, die gierig nach Irdischem trachtet,

hoch empor, macht rein sie durch geisterweckende Weihen!

Reicht mir, ich bitte, die Hand, erschließt meiner Not die Wege,

die der Gott offenbart. Ich erblicke das herrliche Licht dann,

10 das uns die Flucht aus dem düsteren Unheil des Lebens ermöglicht.

Reicht, ich bitte, die Hand, geleitet durch euer Wehen

mich, den Erschöpften, zum rettenden Hafen des frommen Glaubens.

Gruß, vielnamige Mutter der Götter mit schönen Kindern!

Gruß dir, Hekate, machtvolle Göttin vor unseren Türen!

15 Gruß auch an Urvater Ianus, Gruß Zeus, dem ewigen, höchsten!

VII. <An Athene, die Göttin der Klugheit>

Höre mich, Tochter des aigisführenden Zeus, entsprossen
väterlich zeugendem Quell und dem Anfang des heiligen Seiles,
mannhaft-schildbewehrte Tochter des mächtigen Vaters,
Pallas, erstgeboren, speerschwingend mit goldenem Helme,
5 höre mich an. Empfange, du Hehre, geneigt dein Preislied
und laß meine Worte nicht achtlos im Winde verwehen.

Du hast die Göttern vertrauten Tore der Weisheit erschlossen,
schlugst die Götter bekämpfende Brut der Erdgiganten
und entrannst der wilden Begierde des geilen Hephaistos,
10 wahrtest unversehrt den Gürtel jungfräulicher Keuschheit.
Auch das Herz des Bakchos bewahrtest du unzerstückelt,
als ihn einst in tiefen Räumen des Alls die Titanen
mit bloßen Händen zerrissen, und brachtest das Herz dem Vater,
auf daß nach geheimem Ratschluß seines Erzeugers
15 aus Semele der Welt ein neuer Bakchos erwachse.

Machtvoll schlug deine Axt die Köpfe der triebhaften Hunde
jener allsehenden Hekate ab und hemmte das Wachsen.

Liebstest du doch die erhabene Macht geistweckender Tugend,
ziertest all unser Leben mit vielfachen Künsten,
20 gossest geistige Schöpferkraft in unsere Seelen.
Du erstrittest die Stadtburg auf ragendem Hügel,
Herrin, als Bild des Beginns deiner mächtigen Kette,
liebtest das männernährende Land, die Mutter der Bücher,
trotztest dem göttlichen Anspruch des Vaterbruders,
25 ließest die Stadt deinen Namen führen, gabst edle Gesinnung,
da, wo du oben am Hügel den Ölbaum aufsprießen ließest
als ein sichtbares Mal eures Streites für späte Geschlechter,
einst, als über die Kekrops-Kinder auf Antrieb Poseidons
mächtig tosender Wogenschwall aus dem Meer herandrang,
30 der mit wilden, rauschenden Wassern das Land überschwemmte.

Höre mich an, die du heiliges Licht vom Antlitz ausstrahlst,
gib mir bei der Irrfahrt auf Erden den rettenden Hafen,
spende der Seele Erleuchtung durch deine hochheiligen Lehren,
schenke auch Weisheit und Liebe und hauche der Liebe Kraft ein,
35 mächtig und stark, daß sie mich aus Tiefen irdischen Stoffes

wieder zum hohen Olymp emporführt, zum Sitz deines Vaters.

Sollte jedoch mich arges Vergehen im Leben bedrücken

(denn ich weiß, daß viele Taten mich vielfach belasten,

unfromme, die ich beging in unverständlichem Sinne),

40 dann sei gnädig, Retterin, rate mir mild und laß mich

nicht zu Opfer und Beute der schrecklichen Rächer werden,

wenn ich am Boden liege – ich nenne mich ja deinen Schützling

Schenke all meinen Gliedern standfeste, gute Gesundheit

und vertreibe die Horden verzehrender, arger Übel!

45 Ja, ich bitte dich, Herrin, beende mit göttlichen Händen

gnädig mir das ganze Elend trostloser Schmerzen.

Schenke meiner Fahrt im Leben still wehende Winde,

Kinder, Gattin und Ruhm, auch Wohlstand, erwünschte Freude,

Kunst der Rede, gutes Gespräch mit Freunden, auch Klugheit,

50 Abwehr gegen Feinde und Vorsitz im Rat der Gemeinde.

Höre, erhöre mich, Herrin! Zwar komme ich Vieles erbittend,

denn es zwingt mich die Not. Du aber erhöre mich gnädig.

PROKLOS PHILOSOPHOS

HYMNOI / DIE HYMNEN

Proklos und der Neuplatonismus

Grundlage der spätantiken Bewegung des Neuplatonismus war das Wiederaufleben einer pythagoreischen Strömung im 1. Jahrhundert n. Chr. Die neuen Pythagoreer strebten nach einer asketisch geordneten Lebensform und nach vertiefter Ansicht des Göttlichen, wobei sie die sinnliche Welt aus dem Übersinnlichen abzuleiten und den religiösen Glauben in ihr System einzufügen suchten. Zwischen den göttlichen Urwesen und der materiellen Welt führten sie immer neue Zwischenglieder in Form von merkwürdigen Hypostasen ein.

Eigentlicher Begründer der neuplatonischen Schule war Plotinos (geb. 204 n. Chr.), der (nach 244) als verehrter Lehrer in Rom eine Art von Orden gründete. Viermal vereinigte er sich ekstatisch mit der Gottheit. Sein System geht aus von der grundlegenden Gottesidee und mündet im Streben nach der Vereinigung mit der Gottheit. Alle Formen von Sein

und Wirklichkeit werden durch das Höchste Gute, den Urgrund alles Seienden, bestimmt und erhöht.

Ein Nachfolger eigener Art war Iamblichos aus Chalkis in Syrien (um 240 – 330 n. Chr.). Er stellte über das Gute ein höheres Wesen. Erst dann kam das Gute und danach das Reich des Seins, in dem das Intelligible die Ideen darstellte und das Intellektuelle die Welt der lebenden Wesen. Zwischen das höchste Prinzip und die menschliche Seele ordnete Iamblichos eine dreifach gegliederte Zahl von göttlichen Zwischenwesen verschiedenen Ranges (rund 300 Götter) ein und suchte so den Übergang vom höchsten Prinzip bis zur sinnlichen Welt zu gliedern und den inneren Zusammenhang der Welt zu sichern. Seele und Leib des Menschen bilden eine untrennbare Einheit und können durch Gebet und Theurgie in Verbindung mit den Göttern treten.

Im vierten Jahrhundert wandte man sich wieder mehr dem Studium von Platon und Aristoteles zu. Die platonische Schule in Athen wurde zum Hauptsitz des Neuplatonismus. Dessen bedeutendster Vertreter war der in Lykien erzogene Proklos (410 – 485), der durch Gelehrtheit, logische Meisterschaft und Produktivität herausragte und das gesamte neuplatonische Lehrgut in ein methodisches System brachte. Der methodische Grundsatz von Entstehung und Entwicklung ist bei Proklos ein Dreischritt. Alles Erzeugte ist dem Erzeugenden ähnlich, aber als Abgeleitetes vom Ursprung verschieden und will sich mit diesem wieder vereinen. Die Stufen heißen: Sein, Heraustreten, Rückkehr. So entwickelt sich die Gesamtheit der Dinge in steter Wiederholung aus dem Urgrund. Der Urquell aller Entwicklung ist erhaben über alles Sein, ist höher als das Eine, ist

Ursache, ohne Ursache zu sein. Zwischen diesem Ersten und dem Intelligiblen stehen bei Proklos die Einheiten (Henaden) der Zahlen, die zugleich die höchsten Güter sind. Sein und Leben werden dreifach unterteilt, das Denken siebenfach. Alle Teile werden als Götter gefaßt und jeder Gott mit einer Gottheit der Volksreligion gleichgesetzt. Dabei unterscheidet Proklos je nach Seinsstufe einen dreifachen Zeus und eine dreifache Athene. Ganz am Ende stehen Engel, Heroen und Dämonen.

Die Seele leitet Proklos aus dem Unbegrenzten (1. Triade) ab und bespricht ihre Herkunft ins Leben und ihr Schicksal. Er schreibt der Seele neben der Vernunft etwas Göttliches zu, mit dem sie das Göttliche erkennt. Ziel der Seele ist Vereinigung mit der Gottheit, die durch Glauben und innere Verbindung (Theurgie) erreichbar ist.

Proklos war ein Autor von großer Fruchtbarkeit. Er verfaßte Kommentare zu platonischen Werken (u. a. Timaios, Parmenides), behandelte aber auch in eigener Darstellung Themen wie die Existenz des Bösen oder das Wesen von Vorsehung, Schicksal, Willensfreiheit. Hinzu traten Werke über neuplatonische Metaphysik, eine Grundlegung der Theologie (Stoicheia) und die "Platonische Theologie", sein systematisches Hauptwerk.

Zu Lehre und Schrifttum tritt bei Proklos intensive Frömmigkeit in Lebensführung und Götterverehrung, worüber Marinus in seiner Biographie „Proklos oder über die Glückseligkeit“ (Eudaimonia) berichtet. Proklos verehrte besonders die Göttin Athene, von der er geträumt hatte, sie wolle ihm verbunden sein. Die Götter sollten ihn gegen das Christentum verteidigen, das damals alles Heidnische vernichten wollte; sie sollten

aber auch jeweils die metaphysischen Stufen des neuplatonischen Systems verkörpern.

Das Dichten von Götterhymnen war für Proklos tätiges Philosophieren und zugleich Theurgie. Er verehrte die Götter, bat sie um Hilfe und geistige Erhebung. Allerdings wandten sich die Hymnen nicht an das unendliche All-Eine, sondern an die Götter sozusagen mittleren Ranges. Zugleich wollte Proklos in der Schule für Gebete und gemeinsamen Gesang sorgen.

Hymnos

Schon in früheren Zeiten haben sich Menschen in Angst, Hoffnung, Dankbarkeit an Gottheiten gewandt. Anfangs geschah dies in kurzer Rede, später fand man poetisch gehobene, zum Teil feste Formen für Preis und Gebet. Gesang und Musik traten hinzu, und so entstand eine machtvolle Tradition, die bis heute anhält.

In Griechenland bieten die homerischen Epen Hinweise auf Bitten oder Preislieder; besonders die homerischen Hymnen auf Götter geben Einblick in feste Kultformen. Auch bei Hesiod finden sich hymnische Stellen. Von da an zeigen sich häufig Lieder auf Götter und Menschen, besonders bei Lyrikern, in Chorliedern der Tragödie, in Gesellschaftslyrik, bei Festen usw. Aus dem Hellenismus stammt der Zeushymnos des Stoikers Kleantes (4./3. Jahrhundert v. Chr.), der, wie später Proklos, poetische Formen in den Dienst philosophischer Lehre stellte. Außer viel verlorener Hymnik sind aus späterer Zeit 88 Orphische Hymnen zu nennen,

Kultlieder für Götter, meist mit Angabe der gebührenden Räucheropfer. Aufmerksamkeit erlangten auch hexametrische Orakelsprüche, in denen Neuplatoniker Emanationen göttlicher Weisheit sahen. Diese sogenannten Chaldäischen Orakel wurden studiert, und Proklos sagte, für ihn bräuchten beim Untergang aller Bücher nur diese Orakel und Platons Timaios erhalten zu bleiben. Schließlich folgten die Hymnen des Proklos selbst.

Gegen Ende der Antike schuf man Hymnen in kürzeren Vers-Formen, die auch das Christentum für den Kirchengesang übernahm. Hier wirkte Ambrosius von Mailand (um 333 – 397) führend, von dessen kunstvollen lateinischen Hymnen über theologische, ethische, spirituelle Themen manche immer noch im Gottesdienst gesungen werden (*aeterne rerum conditor, deus creator omnium*; meist acht Strophen mit Endreimen). Mit ihren mittelalterlichen Nachfolgern bilden sie einen Beitrag zur Weltliteratur. Auch in das weltliche Leben fand der Hymnus Eingang in Form geselliger Lieder, Gesängen von Vereinen, Nationalhymnen.

Hymnos und Seele

Die Seele ist im Neuplatonismus durch das absolute Eins entstanden und strebt wieder zur Einheit, die zur Gottähnlichkeit führt. Leider ist die Seele durch das Vergessen ihres göttlichen Ursprunges beschädigt und muß sich von den Einflüssen der Materie zu reinigen suchen. Dabei sind die Hymnen hilfreich, während die Dämonen versuchen, sie im Trubel von Materie und Leben festzuhalten und sie hindern, sich an ihren

göttlichen Ursprung zu erinnern. Gelingt jedoch diese Erinnerung, werden wir erleuchtet und gottähnlich. Proklos schildert solche Vereinigung mit Gott als Ankunft der Seele im heimischen („väterlichen“) Hafen am Ende einer gefahrvollen Lebensfahrt durch die Welt des Werdens.

Zum Gebet trat die Theurgie. Der Begriff Theurgie war gebildet worden unter Kaiser Marcus Aurelius von einem gewissen Iulianus. Dieser verstand unter Theurgie ein „Werk der Götter“, die den Gläubigern zu sich emporziehen und ihn göttergleich machen. Nicht hingegen ging es ihm um ein magisches Herabziehen der Götter zum Dienst für Menschen. Ähnlich fand Proklos ein Beispiel für göttliche Hilfe schon bei Homer (Ilias 5, 127f.) im Versprechen der Göttin Athene an Diomedes., sie wolle ihm das Dunkel vor den Augen zerstreuen und ihn mit Mut erfüllen. So sah auch Proklos beim hymnisch angerufenen Gott die Neigung zum Beten entstehen, und beim Betenden wuchs die Neigung zur Gottheit (7, 33 f.). Schon der Name eines angerufenen Gottes könnte theurgische Wirkung hervorrufen.

Auch Symbole können von Bedeutung sein, denn die Seele erkennt anhand von Zeichen, die ihr von der Gottheit bei der Geburt eingepägt wurden, im Hymnentext Symbole und nähert sich dabei der Gottheit; so versteht sie etwa Athenes Kampf gegen die Titanen (Hymnos 7,1 f.) als Symbol des Kampfes gegen das Böse.

Proklos schuf mehr als die sieben Hymnen, die uns erhalten sind; zum Teil waren sie vielleicht Göttern gewidmet, die kaum bekannt sind. Ob die Hymnen von Anfang an Titel trugen, ist zweifelhaft.

Die sieben Hymnen gelangten (in gutem Textzustand) nach der Eroberung von Konstantinopel nach Italien und fanden dort lebhaftes Interesse. M. Ficino (1433 – 1499) schuf eine erste lateinische Übersetzung, die besonders der neuplatonischen Strömung der Renaissance entgegenkam. Zahlreiche Übersetzungen folgten, und die bis heute voranschreitende Forschung erschloß das Gesamtwerk des Proklos in beeindruckender Weise. E. Vogt bot 1959 eine weitgehend abschließende Fassung des Textes mit reichem Beiwerk, gefolgt von wichtigen Arbeiten von H. D. Saffrey zu den Hymnen und dem umfassenden Kommentar von R. M. van den Berg (2001), dem wir weitgehend verpflichtet sind. Unsere deutsche Übersetzung soll den ersten Zugang zu den Hymnen erleichtern.

Grabschrift für Proklos (Anthol. Graec. 7, 341)

Proklos war ich, von lykischer Art. Syrianos erzog mich,

daß in der Lehre ich ihm treuer Nachfolger sei.

Dieses gemeinsame Grab birgt nun die Körper von beiden,

und ein einziger Ort sei ihren Seelen vergönnt.

Ausgaben

Procli Hymni, her. von E. Vogt. Wiesbaden 1957.

Proklos, Hymnen, her. und übersetzt (italien.) von D. Giordano. Florenz 1957.

Proklos, Hymnen. Text. Kommentar. Übersetzung von R. M. van den Berg. Leiden 2001.

Orphicorum Fragmenta, her. von O. Kern. Berlin 1922.

Orphici Hymni, her. von G. Quandt. Berlin 1962.

Literaturhinweise

Beierwaltes, Werner. Proklos. Grundzüge seiner Metaphysik. 3. Aufl. Frankfurt 2014.

Marinos. Über das Glück. Das Leben des Proklos, her. von I. Männlein-Robert. Tübingen 2019.

Radek, Chlup. Proclus. An Introduction. Cambridge 2012.

v. Wilamowitz, Ulrich. Die Hymnen des Proklos und Synesios. SB d. Akad. Berlin 1907.

Zuntz, Günther, Griechische philosophische Hymnen. Tübingen 2005.

Erläuterungen

An Helios (1)

1 – 4. Anruf an Helios. 5 – 14. Kosmische Macht des Gottes. 15 – 29. Irdische Macht des Gottes. 24 – 32. Einfluß auf das Schicksal. 33 – 50. Bitten um persönliches Wohlergehen.

Die Sonne erfüllt als Zentrum des Kosmos die ganze Welt mit Leben, Vernunft und Ordnung, z.B. im Lauf der Jahreszeiten. Auch die Elemente folgen dieser Ordnung, seitdem der unnennbare Demiurg die Sonne erscheinen ließ. Die Schicksalsmächte (Moiren: Klotho, Lachesis, Atropos) weben den Schicksalsfaden durch die Bewegung der Himmelssphären. Helios aber kann als Herr der kosmischen Bewegung sogar unser eigenes Schicksal verändern. Die „Kette“ des Helios (nach Ilias 8, 19) ist Inbegriff seiner Macht; von ihr kommt auch der Gott von Musik, Ordnung, Harmonie. Ebenso stammt von Helios der Gott Paian (Ilias 5, 401), der Gesundheit schenkt und der Welt Harmonie verleiht. Auch Dionysos wird als Sohn des Helios verehrt und mit Attis und Adonis verglichen. Attis, Geliebter der Gottesmutter Rhea, entmannt und tötet sich; seine Anhänger feiern ihn orgiastisch. Adonis, Geliebter Aphrodites, stirbt auf der Jagd und darf jeweils ein halbes Jahr auf der Erde verbringen (Wiedererwachen der Natur, symbolisch für den Aufstieg der Seele). Proklos schrieb ein verlorenes Werk über Rhea und Attis; vgl. auch Macrob. 1,21.

Dämonen sind hier niedere, der Materie nahe Wesen, die unsere Seele im Trubel der Welt festhalten und am Aufstieg hindern. Helios vertreibt

sie. Er ist Abbild des Einen Guten, der Ursache von allem; er erhebt die Seele und hilft ihr, nach dem Tod einer neuen Wiedergeburt im Körperlichen zu entrinnen. Daher heißt die Sonne auch „Übel abwehrend“ und erhellt mit ihrem heiligen, geistigen Licht das Dunkel der Seele.

Durch seine Allmacht kann Helios viele Bitten erfüllen und den Beter sogar vor drohendem Schicksal bewahren.

An Aphrodite (2)

1 – 13. Gebet an Aphrodite und die drei Liebesgötter. Diese sind anagogisch (erhebend), kosmisch, zeugend. 14 – 21. Bitte an die Göttin um Hilfe im Leben.

Das ganze Lied gilt den Pfeilen der Göttin Aphrodite; die Pfeile begeistern (erheben) die Seele, dienen dem Fortbestand des Kosmos und dem Erhalt der Menschheit und sollen schließlich den Dichter zum Guten lenken. Alle Pfeile gehen auf Aphrodite zurück. Die Eroten bilden die „Kette“ der Liebesgöttin. Die einen Eroten streben zum Palast der Mutter, der die Schönheit der Göttin und des Göttlichen abspiegelt. Andere erliegen der Lockung des irdischen Lebens und sorgen durch Geburt für den Fortbestand des Kosmos; die dritten sorgen für die Weiterexistenz der Menschheit.

Die mächtige Königin (und Weltseele) Aphrodite soll aber auch für Wohl und Rettung des Dichters sorgen, ihn zum Guten führen und vom Schlechten fernhalten.

An die Musen (3)

1 – 2. Anrede an die Musen. 3 – 9. Erhebende, erhöhende Wirkung der Musen. 10 – 17. Der Dichter bittet die Musen um Hilfe auf dem Weg zum Licht.

Pythagoras sah in den Musen die Schutzherrinnen der Philosophie; so ist es auch hier. Die Musen erheben ihren Anhänger über die Leidenschaften und führen ihn (wie auch Proklos) durch Riten und Bücher zum göttlichen Licht. Durch Studium heilt sich der Mensch vom Vergessen der im Jenseits gesehenen göttlichen Dinge, Die Seelen durften sich vor der Geburt (nach Platon, Timaios 41 D) einen Stern wählen, den sie wie einen Wagen bestiegen. Wer dann in irdischen Leben (den Göttern folgend) moralisch gut gelebt hat, darf nach dem Tod zu seinem Stern zurückkehren und ein glückliches Dasein genießen, weil er im Erdenleben der „alten Spur“ des Göttlichen folgte. Vor der Geburt schon (9 f.) hatten die Seelen ihr Lebenslos gewählt; der die Wahl leitende Gott trug keine Verantwortung (Platon, Politeia 617 D), wenn sich Seelen dabei im Reich der Materie verloren.

Im zweiten Teil bittet Proklos die Musen um Hilfe im Kampf gegen die Leidenschaften. Er will der „heiligen Spur“ folgen, entflammt durch die Musen (vgl. Platon, Phaidros 245 A). Gottlose sollen Proklos nicht vom rechten Weg (der Betrachtung des Intelligiblen) abführen. Er will (im Studium) den Honig der den Musen heiligen Bienen genießen und begeistert sprechen können (wie man es von ihm berichtete, Marinus 23).

An alle Götter (4)

1 – 4. Bitte an alle Götter um Erhebung (Begeisterung) durch Lieder.
5 – 12. Bitte um Erleuchtung und Rettung durch Bücher. 13 – 15. Bitte um Erklärung von Weihen und Mythen.

Die Götter, Führer („Steuerleute“) zur Weisheit, sollen der Seele zu begeisternder Erkenntnis des Göttlichen verhelfen und sie der dunklen Welt des Stoffes (Höhlengleichnis?) entheben, und zwar durch Hymnen. Die Götter sollen uns auch durch heilige Worte erleuchten.

Die Seele ist durch Geburt in die Materie gefallen, vergißt, was sie einst sah, und irrt umher, vom Dämon unterdrückt. Sie soll Rettung finden.

Am Ende bittet Proklos die Götter um Führung auf dem Pfad zu Einsicht und Weisheit. Das Studium heiliger (von Göttern eingegebener) Texte bildet eine Art von Kult und Einweihung in die heiligen Dinge (Wahrheiten).

An die lykische Aphrodite (5)

1 – 4. Anruf des Aphrodite-Bildes, das die Stadtväter (von Xanthos?) errichteten. 5 – 8. Verbindung der himmlischen, segensreichen Göttin Aphrodite mit Hephaistos. 9 – 11. Durch Aphrodite kommt Trefflichkeit in das Volk, auch guter Nachwuchs und Wohlstand. 12 – 15. Auch Proklos opfert.

Der Name Kuraphrodite scheint auf die Sorge der Göttin für junge Frauen (Korai) zu weisen. In der Stadt Xanthos ließen die Stadtväter aus

Dankbarkeit und Vorsorge eine Statue der Aphrodite errichten (Proklos lebte als Jugendlicher in Xantos). Der Entschluß zur Stiftung der Statue wird – wie sonst etwa gute Verwaltung – göttlichem Einfluß zugeschrieben.

Die Statue zeigt in Symbolen das Zusammenwirken („Hochzeit“) der aus den Blutstropfen des Uranos entstandenen („himmlischen“) Aphrodite mit ihrem Gatten Hephaistos, wobei die Göttin die Schöpferkraft darstellt, welche die Dinge im Kosmos zusammenhält und Seelen zu Harmonie und Schönheit führt. Hephaistos hingegen tritt als Schöpfer der materiellen Dinge auf, die er mit Feuer in Bewegung setzt.

Die Göttin bewahrte die ganze Stadt mehrfach vor Epidemien und (wohl auch) Katastrophen („Giftpfeile“). Für die Einzelbürger gilt: Bei der Gattenwahl achtete man auf körperliche, geistige und moralische Trefflichkeit der (zu erwartenden) Kinder. So verlief das Leben (dank der Göttin) nicht in Heimsuchungen („Stürmen“), sondern in Windstille und Wohlstand.

Proklos gehört zu diesen Menschen. Die Göttin soll auch ihm beistehen; er bringt ihr eine sprachlich schöne Hymne dar. Die Göttin der Schönheit (vgl. 14) soll seine Seele aus dem häßlichen irdischen Treiben zum wahrhaft Schönen erheben, sie auch von den Stacheln der Leidenschaften befreien.

An Göttermutter Rheia, Hekate, Ianus (6)

1 – 3. Gruß an die drei Gottheiten. 4 – 12. Bitten um Ansehen, Wohlstand, Gesundheit. Bitte um Befreiung vom Irdischen und Weisung des Weges zu Licht und Rettung. 13 – 15. Wiederholter Anruf. – Die Adjektive im Eingang stellen die Macht (Arete) der Götter dar und wollen die Götter (fast magisch) anziehen und geneigt machen.

Rheia ist durch Kronos die Mutter mehrerer Götter (Kroniden), u. a. Hera, Hades, Poseidon geworden. Alle Kinder verschlang Kronos, doch wurde Zeus gerettet und befreite die Geschwister. Die Göttermutter Rheia tritt später als Kybele auf und wurde zur Erscheinungsform der Großen Mutter mit ihrem orgiastischen Kult. Proklos betete oft zu ihr, und die Göttin schien ihn zu begünstigen. Sie deutet hier wohl Formung und Entstehung an.

Hekate, wohl eine chthonische Gottheit, herrscht schon bei Hesiod (Theogonie 409 f.) über Erde, Meer, Himmel. Sie ist Göttin an der Grenze zwischen Diesseits und Jenseits und Führerin über diese und andere Grenzen (Kreuzwege, Türen usw.). Sie wurde später Herrin über alles Zauberesen, die Dämonen und die wilde Jagd. Proklos verehrte auch sie sehr.

Zeus ist der höchste, mächtigste Gott, der alles beherrscht. Für die Neuplatoniker ist er Schöpfer (Demiurg) und Retter der Welt. Er umfaßt das Universum und ist sein eigentlicher Erhalter. Proklos scheint den römischen doppelgesichtigen Ianus, den Gott der Ein- und Ausgänge, ja sogar des Anfanges und Endes, mit dem Demiurgen Zeus gleichzusetzen. Auch

der Demiurg wirkt in zwei Richtungen: Er sieht sowohl auf die Formen (Ideen) wie auch auf den Stoff (Materie), um diesen nach den Formen zu gestalten. Ianus ist auch Urvater, weil er (neuplatonisch) Schaffensprozesse anregt (vgl. Platon, Timaios 41 A 7).

Proklos scheint die drei Göttergestalten unter dem Gesichtspunkt von Doppelseitigkeit, Verbindung und Übergang zu sehen.

An Athene, die Göttin der Klugheit (7)

1 – 6. Anruf der Göttin. 7 – 17. Ihre Taten und Werke im Kampf gegen das Irrrationale. 18 – 30. Athene schenkt Tugend und Künste, besonders in Athen. 31 – 42. Bitten für die Seele. 43 – 50. Bitten um Wohlfahrt. 51 – 52. Schlußbitte.

Der Hymnos ist von Proklos wohl nach seinem Timaioskommentar (um 440) verfaßt, noch bevor die Christen die Statue der Athene aus dem Parthenon entfernten (um 470). Marinus berichtet, Athene sei Proklos im Traum erschienen und habe ihn um Zuflucht gebeten.

Athene ist als Tochter dem höchsten Gott Zeus, dem neuplatonischen Demiurgen und Alleserzeuger, besonders verbunden. Dem Zeus entsprangen durch Emanation alle Götter, er ist Beginn der einigenden „Kette“ (Seil) und Quelle aller Dinge. Athene erscheint mannhaft mit Schild und Speer und schützt alles als Erstgeborene des Zeus. Auch der goldene Helm weist auf ihre göttliche Natur.

Dem Anruf folgt die sogenannte Aretalogie, die Aufzählung von Macht und Verdiensten der Gottheit. So wird Athene sozusagen zur Fortsetzung verpflichtet. Sie ist Verkörperung der Weisheit, d.h., sie hilft den vom Demiurgen ausgehenden Formen zur Wirkung und bekämpft die Schar der Giganten (Erdsöhne), die sich den Göttern widersetzen; dies bedeutet, daß Athene gegen die Materie streitet, die sich mit den Formen unzulässig verbinden will. Das Gleiche bedeutet die Episode vom nicht gelungenen Versuch des Hephaistos, Athene zu entjungfern (9 f.).

Das nächste Bild strebt in ähnliche Richtung: Die Titanen, Mächte des Irrationalen, wollen die <Welt->Seele zerreißen, also ihrem eigenen Wesen entfremden. Athene jedoch, die den Geist verkörpert, vereitelt den Sieg des Stofflich-Materiellen und rettet das Herz (den Geist) des Dionysos. Sie bringt das Herz zu Zeus, der es erneuernd und aufbauend in sein schöpferisches Wirken als Demiurg einfügt, wodurch ein aus Semele wiedergeborener Dionysos erscheint. Das bedeutet: Die Seele wird durch den Geist (Athene) dem Stofflich-Materiellen entzogen und dem Göttlichen zugewandt und zugeführt.

Auch das nächste Beispiel hebt Athenes heilsame Macht hervor. Sie schlägt den triebhaften Hunden Hekates die Köpfe (mit einer Axt, wie bei Opfertieren) ab. Die Hunde bedeuten den irrationalen Teil unserer Seele, die Leidenschaften, die uns auf dem Weg nach oben hemmen (vgl. Platon, Politeia 588 C 7 f.). Die allsehende Hekate wird Irrende, Unbeherrschte bestrafen. Athene hingegen hilft den Seelen im Kampf gegen Materie und Leidenschaft. Sie hemmt den Einfluß des stofflichen Werdens gegenüber dem Ewigen.

18 f.: Athene fördert als Verkörperung der Tugend die Seelen durch Geist und Künste. Sie schmückt unser Leben mit Künsten (Ergane) und lehrt uns, wie Gott schöpferisch zu sein. Athen wird zur Bücherstadt. Symbol für Athenes Hilfe ist die Eroberung der Akropolis und der Stadt Athen durch die Göttin beim Streit mit ihrem Bruder Poseidon. Athene gab der Stadt auch ihren Namen, sandte edle Gesinnung und den heiligen Olivenbaum und schützte Attika vor der Rache Poseidons. Dies geschah wohl zur Zeit des mythischen Königs Kekrops.

Im Schlußgebet erwähnt Proklos heiliges Licht, das von Athenes Antlitz strahlt, ein Zeichen ihres Geistes (so auch bei Proklos). Die Göttin soll Weisheit und Liebe verleihen, die Seele soll erleuchtet werden und die (göttlichen) Ideen sehen lernen. Sie soll sich über das Irdisch-Materielle erheben, den rettenden Hafen gewinnen und zum Himmel gelangen.

Leidenschaftlich bereut Proklos seine früheren Fehler und fürchtet Sündenstrafen, vor denen Athene ihn bewahren möge. Er sei ja ihr Schützling, stehe ihr nahe. Sodann seine äußeren Lebenswünsche: Gesundheit, Freiheit von Schmerzen und gutes Leben in Staat und Familie. Der Hymnos endet mit erneuter, dringender Bitte.